

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags!

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203.

Nr. 566. • 63. Jahrgang.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Dez. (Richtmüßig.) Die Nachricht von dem Sieg der Türken über die Engländer in Mesopotamien, die gestern um die Mittagsstunde bekannt wurde, rief in der ganzen Stadt großen Jubel hervor. Die Häuser legten sofort Flaggenschmuck an. — Die Bevölkerung von Bagdad hat unverweilt eine Sammlung zugunsten der Verwundeten eingeleitet. Die erste Liste enthält Zeichnungen im Betrag von 7000 Pfund, für Bagdad eine ansehnliche Summe. — Ergänzenden Nachrich-

ten zufolge, sind drei englische Motorboote beschädigt worden; ein Motorboot sank. — Unter den Gefallenen befindet sich ein Major der englischen Kavallerie.

Die Lage in Ägypten.

Bericht des bulgarischen Konsuls in Alexandria.
Br. Sofia, 4. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jen. Wn.) Der bulgarische Konsul Braschwarow, der gestern aus Alexandria in Sofia eintraf, berichtet über die Zustände in Ägypten folgendes: Die ägyptische Presse ist, wie in allen kriegführenden Ländern, der Zensur unterstellt. Vor 14 Tagen wurden Truppenverschiebungen vorgenommen und ein Teil der Garnison von Alexandria nach dem Osten transportiert. Die Bevölkerung verhält sich den Ereignissen gegenüber apathisch. Selbstverständlich werden alle Gefühlsäußerungen der Mohammedaner gewaltsam unterdrückt. Der mohammedanische Gottesdienst darf nur unter englischer Kontrolle abgehalten werden. Schiffe laufen nur noch selten in den Häfen ein; sie bringen Lebensmittel und Munition. Der Konsul berichtet weiter: So weit ich die Dinge übersehen konnte, glaube ich nicht, daß die in Ägypten befindliche britische Armee großen Widerstand leisten kann, wenn sie nicht von Gallipoli oder Saloniki große Verstärkungen erhält.

Der Balkan und weiteres.

○ Berlin, 3. Dezember.

Wir brauchen die Angaben in der feindlichen Presse, wonach Ritchener dem britischen Kabinett den Rückzug von den Dardanellen empfehlen wird, keineswegs zu bezweifeln. Das Unternehmen stößt ja längst schon, es ist eigentlich schon aufgegeben, und es handelt sich nur noch darum, die letzten unvermeidlichen Folgerungen aus einem Zustande zu ziehen, der sich durch kein Gewebe von Lügen und tönenden Phrasen mehr verdecken läßt. Aber wohin mit den von Gallipoli wegzuziehenden Truppen? Sollen sie zur weiteren Verstärkung der Seelassie dienen, in die sich Franzosen und Engländer in Saloniki begeben haben? Was sollen diese Truppen dort, nachdem Serbien militärisch wie politisch ausgelöscht worden ist? Die Bulgaren sind mit dem Rückhalt, den sie an uns und den österreichisch-ungarischen Truppen finden, beinahe über Bedarf befähigt, dem französischen englischen Seere den wärmsten Empfang zu bereiten. So leicht marschiert es sich aber nicht von Saloniki nach Norden, da König Konstantin immer noch ein Wort mitzureden hat und heute weniger als je gesonnen erscheint, seine kluge Politik auf dem Altar der Bierbandwürde zu opfern. Die bedrängte Lage, in die sich unsere Feinde durch Verblendung, Hochmut, Unverständnis und Überhaftung auf dem Balkan gebracht haben, muß immer wieder Erstaunen erwecken. Die Legende von der Überlegenheit der Diplomatie im gegnerischen Lager bekommt durch diese Häufung von politischen Niederlagen im Südosten einen Stoß, von dem sie sich so leicht nicht wieder erholen werden. Wir sehen eine Kette von Dummheiten, die man nie für möglich gehalten hätte, bis sie freilich verblüffende Wirklichkeit wurden. Wie falsch unsere Feinde Griechenland behandelt haben, das zeigt der heutige Zustand. Wie wenig sie begriffen, worauf wir seit Monaten mit schönstem Erfolg hingearbeitet hatten, das erweist man ganz erst an den Befindungen auserwählter But, mit denen alle Stimmen aus dem Bierverbande den Koburger und Radoslawow bedanken. Es wird sich wohl bald herausstellen, daß gleiche Fehler unserer Feinde auch in Bukarest ähnliche Folgen wie die in den anderen Balkanstaaten erbringen werden; aber das ist eine Sache von morgen, die einstweilen noch ausreifen muß. Die größte Dummheit (man findet kein treffenderes Wort) beging der Dreierverband jeden-

falls, als er uns unseren Freunden die spätere gründliche Regelung aller territorialen Balkanfragen dadurch erleichterte, daß er uns von der Belastung durch das italienische Bündnis befreite. Man kann es kaum oft genug sagen und kaum stark genug betonen, daß der Umschwung in Athen gerade zu dem Zeitpunkt einsetzte, wo den Griechen die Gefahren des italienischen Eroberungsdranges nähertraten. Wäre man in London klüger gewesen, als man war, so wäre es nie dahin gekommen, daß in Athen das Mißtrauen gegen den italienischen Nebenbuhler förmlich mit Gewalt gezüchtet wurde. Jetzt haben die Herren Asquith und Grey die Versicherung, sie haben durch ihre falsche Politik nur dafür gesorgt, daß Griechenland sein Interesse sowohl in der Abwehr wie in Bezug auf erreichbare Forderungen im Anschluß an uns oder doch mindestens in der Bewahrung einer Neutralität fand, die einen späteren Anschluß ermöglichen würde. Der Balkanfeldzug ist für den Dreierverband gründlich verloren, das geben auch die Feinde, wenn auch nicht mit Worten, so durch Handlungen und namentlich durch Unterlassungen, zu. Wenn man den verschiedenen Mitteilungen über Ritcheners Eindruck und seine dem Kabinett zu machenden Vorschläge glauben darf, so wird England jetzt alles aufbieten, um sich in Ägypten gegen jeden Angriff stark zu machen. Damit tritt aber die Frage immer mehr in den Vordergrund, welches Interesse die Verbündeten Großbritannien an einer Politik haben mögen, die ausschließlich der Wahrung der eigenen Sonderinteressen widmet. Ist der Rückzug von Gallipoli eine Niederlage Englands und Frankreichs, so ist er noch mehr eine Niederlage Russlands. Gibt England notgedrungen den Balkan und Vorderasien einstweilen preis, nur um am Nil die wichtigste Mauer seiner Weltmachtstellung vor einem Bruch zu bewahren, so wird man sich in Paris und in Petersburg fragen müssen, wo man selber alsdann bleibt und was für Republik und Zarenreich noch übrig bleibt. Es ist nichts Zufälliges, sondern eine innere Notwendigkeit, daß die Zerwürfnisse zwischen den Vierverbandsmächten jetzt, wo alle Balkanunternehmungen zusammengebrochen sind, immer lebhafter und immer sichtbar werden. Wir wollen keine verfrühten Vermutungen ausprechen, die Zeit arbeitet hinlänglich für uns. Wir können mit aller Ruhe und Gelassenheit abwarten, was weiter werden wird.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 3. Dez. (Richmanisch.) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Langstonhall“ wurde versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Was macht die englische Flotte?

Die Frage eines englandfreundlichen amerikanischen Blattes.
W. T.-B. Amsterdam, 3. Dez. (Richmanisch.) Unter dem Titel „Was macht die britische Flotte?“ schreibt die sonst sehr englandfreundliche „New York World“ aus Anlaß der Versenkung des Dampfers „Ancona“ einen für die britische Flotte wenig schmeichelhaften Artikel, in dem es heißt: Wenn die „Ancona“ wirklich zu entkommen suchte, wie die Berichte der Jagdflotte bestätigen, dann wurde kein den Vereinigten Staaten durch Deutschland gegebenes Versprechen verletzt. Was die Tat selbst betrifft, so sollten die Londoner Blätter nicht fragen, was Amerika zu machen gedachte, sondern wie sich die britische, die französische und die italienische Flotte dazu verhalten wollen. Als Deutschland die Versenkung der alten „Arabic“ verurteilte und den Vereinigten Staaten volle Genugtuung anbot, machten sich die Londoner Blätter über die Vorstellung, daß Wilson einen großen diplomatischen Sieg errungen habe, lustig. Sie behaupteten, daß die britische Flotte allein es gewesen sei, die

Deutschland gezwungen habe, den Unterseebootskrieg aufzugeben. Jetzt ist die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote wieder aufgenommen worden. Und was wird nun aus dem glänzenden Triumph, den die britische Flotte errungen haben sollte? Man kann nicht von der amerikanischen Diplomatie verlangen, daß sie auch noch die Arbeit der britischen Flotte verrichtet.

Englands verfehlte Seerechtspolitik.

W. T.-B. Manchester, 4. Dez. (Richmanisch. Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Die Erklärung Lansdownes, daß die Londoner Erklärung keine rechtliche Geltung besitze und bei Beginn des Krieges nur aus Gründen der Bequemlichkeit angenommen worden sei, war sicher eckelnd gemeint. Unser Hauptgrund gegen das Argument ist, daß es erst jetzt zur Abwehr von Kritiken vorgebracht wird, während es bei Beginn des Krieges in aller Welt hätte verkündet werden sollen, als ein Beweis dafür, daß wir die wahren Kämpfer (!) für die Rechte der Neutralen zu Lande und zur See seien. Wenn dies geschickt gemacht worden wäre, so wäre der Eindruck davon auf die Neutralen groß gewesen und wir hätten besser Ausichten gehabt, sie mitzuerreichen. Man muß bezweifeln, daß wir die beste Methode bei der Ausrufung unserer Politik angewandt haben, denn während die Neutralen uns anfangs für die Beibehaltung der Londoner Erklärung wenig Dank gollten, obwohl sie gegen unser Interesse am Kriege waren, haben wir durch eine scharfe Kritik wegen Änderung in der Politik doch wenig geändert. Die Vereinigten Staaten weigerten sich direkt, das durch die englische Verletzung auf den deutschen Handel gelegte Embargo anzuerkennen. Wenn also die Regierung ihre Politik vor dem Rande als eine notwendige Konzession an die Neutralen verteidigt, zugleich aber von den Neutralen wegen größlicher Beeinträchtigung ihrer Rechte angegriffen wird, so hat sie ihre Sache offenbar schlecht geführt. Das Blatt hält das Verhalten der englischen Regierung, unerbittliche Schadenersatzansprüche der Neutralen bei Beendigung des Krieges einem Schiedsgericht vorlegen zu wollen, für unklug, da es die Kritik der Neutralen nicht zum Schweigen bringt, England aber in die Gefahr bringe, hohe Entschädigungsgelder zahlen zu müssen. Bei der Erörterung weiterer praktischer Schwierigkeiten infolge der Politik der englischen Regierung weist das Blatt darauf hin, daß Präsident Wilson bei seinem Einspruch dagegen die Mehrheit der Amerikaner hinter sich habe, daß aber gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten die Hauptaufgabe der englischen Politik darzustellen müßten.

Die englische Zwangsanleihe.

Auch die Arbeiter sollen ihr Teil beitragen.

W. T.-B. London, 4. Dez. (Richmanisch. Drahtbericht.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hält es für wahrscheinlich, daß die Zwangsanleihe dadurch zustande gebracht werde, daß die Arbeiter bezogen werden sollen, daß ein Prozent der Arbeitslöhne eingezahlen und in Kriegsanleihe angelegt werde.

Weitere Mahnungen zur Sparsamkeit.

W. T.-B. London, 4. Dez. (Richmanisch. Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ sagt in einem Leitartikel: Die Nation erwartet von der Regierung ein Beispiel in der Sparsamkeit. Die Minister müßten auf einen Gehaltssteil und die Abgeordneten auf ihre Jahresbezüge verzichten.

Amerikanische Unterseeboote für unsere Feinde.

Ein amerikanischer Völkerrechtler wirft die Frage einer Entschädigung an die Zentralmächte auf.
W. T.-B. Amsterdam, 3. Dez. (Richmanisch.) Wie New Yorker Blätter melden, hielt J. Waffel Moore, einer der besten amerikanischen Kenner des Völkerrechts, eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Vereinigten Staaten Gefahr liefen, nach dem Kriege eine schwere Entschädigungssumme an die Mittelmächte zahlen zu müssen, weil die amerikanische Regierung nicht verhindert, daß amerikanische Unterseeboote an die Alliierten geliefert wurden. Der Redner führte zur Unterfütterung seiner Behauptung den „Alabama“-Fall aus dem Bürgerkrieg an, in

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Durch Kurland.

II.

Goldingen, Ende November.

Witau hatte in seinen stillen Straßen etwas von Dornröschenschlaf. Das Besondere des Märchens, das traumschwere Warten auf den Erlöser, gehört auch zu dem Wesen der Landeshauptstadt. Das merkwürdige Wesen einsamer wie träumerischer Straßen, an denen die unberührten freundlichen Häuser stehen, das seltsame Dasein kleiner deutscher Städte, die durch einen fremden Zauber plötzlich aus tätigem Leben in völliges Stillestehen gewandelt wurden, fand ich dann viel stärker in Ludum und am ausgeprägtesten in dem kleinen Candau, in dem von den 2000 Einwohnern in dem Flecken selbst vielleicht 50 geblieben sind. Schon Ludum hat nur etwas über ein Zehntel seiner Einwohner behalten, wenn man die Zahl vor dem Krieg mit 10 000 ansieht. Freilich ist hier die deutsche Kreisverwaltung, die durch den Kreishauptmann und einen Wirtschaftsamtshausleiter geleitet wird. Der Kreis umfaßt den Stadtbezirk Ludum und 9 Amtsbezirke, die von Amtsvorstehern verwaltet werden. Auf allen Wegen im Kreis und in der kleinen Stadt hat man den Eindruck, daß unter der tätigen Mitarbeit der Bevölkerung hier fast unmittelbar hinter der Front alles getan wird, das bürgerliche Leben in neuen Kreislauf zu bringen. Die Stadtverwaltung ist wieder in deutschen Händen, nachdem die Letzten nach Aufhebung der alten Steinischen Stadtordnung, die für Kurland gegolten hatte, die Stadtverwaltung erobert hatten. Sie hatten an der Eroberung wenig Freude genossen gehabt. Die Verwaltung stimmte nicht so recht und die Abrechnungen stimmten noch weniger. Man fühlte sich nicht mehr recht sicher unter sich und wählte einen deutschen Arzt in die zwanzig Stadtratsmitglieder. Er half Ordnung schaffen unter großer Selbstverleugnung — dann, nachdem alles einigermassen wieder lief — wählte man ihn nicht wieder. Jetzt kann wieder deutsch gesprochen und deutsch gearbeitet werden. Die Hindernisse sind zunächst nicht klein, es fehlt an so vielen Dingen, selbst Salz ist, so lange die Transportschwierigkeiten vorhanden sind, knapp, aber es fehlt nicht an dem Ernst des

Baltentums, alles für Gegenwart und Zukunft des Landes zu tun und zu opfern.

Wenn in Friedenszeiten Autos durch Candau gefahren sind, mag das schon eine gewisse Aufregung verursacht haben. Der Krieg hat daran kaum etwas geändert. So waren denn bald ein Dutzend Einwohner zu sehen. Sie gingen wieder an ihre Beschäftigung, und ein paar Kruthühner waren die einzigen Lebewesen auf dem kleinen Marktplatz. Der Krieg ist schnell über das Ostheer fortgeschritten. Man hörte monatelang den Kanonendonner von Gasenpot her, dann kamen die ersten Reiter. Die Russen liefen. Seitdem ist Krieg und kriegerisches Leben fern. Die Juden hatten kaum 24 Stunden Zeit zum Abmarsch, als sie vertrieben wurden. Die Letzten gingen wie überall nach der bekannten Methode halb gezwungen, halb überredet. Nun hält der Schritt merkwürdig laut durch die leeren Straßen. Blumen stehen hinter den freundlichen Fenstern, die weiße Gardinen umrahmen. Sieht man dann näher hin, merkt man, daß die Blumen vertrocknet sind, die Türen geschlossen, die Häuser leer. Es ist wie an einem verzauberten Ort. Denn leere und menschenarme Städte hat mir der Krieg genug gezeigt, aber man sah dabei stets die Spuren seines Wogens. Aber hier ist alles unberührt, wie im Zauberzirkel liegt das Häusergewirr zwischen den Hügeln und Wäldern. Im schwedischen Krieg hat Candau mehr gespürt als diesmal. Im Sommer 1659 wurde Schloß und Hohenwerk von dem schwedischen Obersten Brenner gestürmt und geplündert, im großen nordischen Krieg wurde es 1704 zum zweitenmal von den Schweden besetzt. Am Ufer der Abau sind noch alte Schwedenkranzgen zu erkennen.

Auf einem Hügel oberhalb des Fleckens liegt die Kirche, deren Neubau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt. Tiroler Bildhauer, die damals durch Kurland zogen, haben ein schönes eigenes Chorgestühl mit dem Wappen des Seplings darüber geschnitten. Es hielten schwere Schotten über das schöne braune Eichengebüß, als man die Türen vor den Deutschen schließen ließ. Draußen schimmerten im letzten Licht die roten Dächer herauf. Die Kreuze und Grabsteine zeigten deutsche Namen. Auf einem Grabe lag ein frischer Kranz. Wir fiel ein, daß am anderen Tage Totensonntag wäre. Das dicke braune Laub raschelte auf dem Weg zum Flecken. Es war, als ob man in der Nacht, vielleicht in Budom, in der Schweiz, einen Weg vom Kirchhof ging. Am Tage vor

Totensonntag. Die roten Ebereschen an den Seiten des Wegs leuchteten matt durch den frühen grauen Abend.

In Talsen, schon im Mittelpunkt der kurländischen Schweiz, ist etwas mehr von den 5000 Einwohnern geblieben, als die sonst in diesem Teil Kurlands für die Orte zu schätzenden 10 Prozent (in Goldingen 33 Prozent). Militärisches Leben ist in den sauberen auf- und absteigenden Straßen. Die Front ist 25 Kilometer entfernt: der Rigaische Meerbusen. Die Russen hatten den Nachrichten dienst vom Strand in einer allmählich mehr als unbeforgten Form eingerichtet. Ganz harmlos unterhielten die Leute Briefverkehr mit Riga. Die Fischerboote machten einen hübschen Bogen bei Schloß. Das wurde abgestellt. Einen der Briefe dieser Fischerpost habe ich in Candau gelesen. Es war der rührende Brief eines jüdischen Kaufmanns aus Candau, der in ungelassen Worten die schweren Leiden der vertriebenen Juden jenseits der Duna schilderte. Als sie durch eine kleine Stadt kamen, wurde ihnen für ein Glas Wasser 1 Rubel abgenommen! „An meine lieben Juden.“

Wir fuhren zum Meer herunter. Über Schloß Rogallen nach Kleten und dann am Strand entlang nach Rogen. Der dicke Wald ist nicht gerade sehr gepflegt. Schilf, das in den Wäldern bei Dodingen steht, kommt hier nicht vor, wohl noch Kottwilt. Der Fischfang ruht jetzt ganz. Das Fischerdorf Kalliten ist auch von der russischen Flotte beschossen worden, man sieht die Granatenbisse in den kleinen Häusern, die sich den steinigten Strand entlangziehen. Ein paar Landhäuser sind eingestürzt.

Das Meer ist glatt. Immer zur Linken bleibt der Dünenwald, ein paar Bäche werden überschritten. Man sieht bald die Mole von Rogen, deren Spitze ohne Verbindung in der See steht. Das Zwischenstück haben die Russen verbrannt. Nun ist die kleine Hafenanlage so schnell verlandet, daß auch die Russen, als sie den Versuch machten, den Kolenrest nicht mehr benutzen konnten.

Ein Brack ragt im flachen Wasser, ein großer Kutter liegt auf Selgen.

Im Frieden konnte man das Leuchfeuer von Runo, der 6 Meilen entfernten Insel, nachts herüberblicken sehen. Jetzt sind die Feuer alle gelöscht, und Schiffe fahren, wie vor ein paar Tagen. Da man des Nachts die großen grauen Schatten sah, blenden sie die Lichter ab.

dem die Engländer 15 Millionen Dollar Entschädigung zahlen mußten, weil sie den Südpazifik einen Kreuzer geliefert hatten.

Die Lage im Westen.

Ein Vierverbandsdipomat über den Wirwar im 1. Verband.

Br. Amsterdam, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Ein diplomatischer Vertreter des Vierverbands sprach sich vor einigen Tagen in vertrautem Kreise recht offen über die Beziehungen der Verbündeten untereinander aus. Seine Äußerungen werden wortgetreu wiedergegeben. Die „D. Z.“ schreibt: Er sagte: Augenblicklich bestehe zwischen den Kabinetten des Vierverbands ein solcher Wirwar und solche Meinungsverschiedenheiten, daß jeder Zusammenhang gemeinsamer Kriegsführung aufgehört hat. Um nur einiges herauszugreifen, zu den verschiedenen Offensiven im Westen sollte England erhebliche Truppenkontingente stellen. Es kamen aber jedesmal so wenig Truppen, daß die französischen Heerführer verstimmt wurden. England setzte in Paris durch, daß ein großer Teil der französischen Truppen nach den Dardanellen ging. Der dortige Mißerfolg hat die Verstimmung Frankreichs vergrößert, zumal diese Truppen aus Marokko genommen waren, wo die Franzosen dadurch große Niederlagen erlitten. Frankreich brauchte Geld. England konnte es nicht mehr schaffen, da kam die erste Anleihe in Amerika. Die Folge war eine Verstimmung Rußlands und Italiens gegen England. Rußland brauchte neben Geld auch Munition. Japan sollte diese liefern, England protestierte aber dagegen. Schließlich blieb ihm jedoch nichts anderes übrig. England mußte Rußlands Schulden in Amerika bezahlen, und in der Rot wurden, daß Japan Kanonen lieferte. Italien wurde fortwährend von England bedrängt. Truppen nach den Dardanellen zu senden, dann nach Serbien. Geld konnte Italien dagegen von England nicht erhalten. Dann trat ein allgemeiner Munitionsmangel und Truppennot ein. Da übernahm man die Gesamtorganisation nach deutschem Muster. Die Kriegsführung verlor die Übersicht, weil fortwährend neue Pläne ausgearbeitet wurden, die manchmal zur Ausführung kamen, ohne daß die höchsten Stellen eine Ahnung davon hatten. Das hat in Frankreich dazu geführt, daß es sich auf seine eigene Kraft besann, wie es Italien schon immer getan hatte. Auch Rußland führte in der letzten Zeit den Krieg allein, bis es jetzt im Süden auf englische Versprechungen neuen Weisungen des Vierverbands folgte. Daß diese Verwirrung bei den Vierverbandsmächten den Zentralmächten immer mehr Vorteile bietet, sieht man wieder in Griechenland.

Die neueste englische Verlustliste.

W. T. B. London, 4. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die am 3. Dezember veröffentlichte Verlustliste weist die Namen von 118 Offizieren, darunter 88 aus Mesopotamien, und 689 Mann auf.

Bestandnahme der Lebensmittel auch in Frankreich.

W. T. B. Paris, 4. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Kammer hat einstimmig den Gesetzentwurf über die Bestandaufnahme der Lebensmittel angenommen.

Der Krieg gegen Italien.

Aus der italienischen Kammer.

W. T. B. Rom, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Kammer Sitzung sprachen Ducci und Raimondo, ferner der Republikaner Colajanni und der Konstitutionelle Caffise, die alle ihre Einigkeit mit der Regierung in dieser historischen Stunde erklärten. In der heutigen Sitzung wird Salandra sprechen, worauf sehr wahrscheinlich die Abstimmung erfolgt.

Schon einmal hat die Küste hier Granaten kennen gelernt. Während des Krimkriegs feuerten die Engländer auf das Lagerhaus von Rojen und die Fischerhäuser. Sie sind auch mit 11 Schrapnellern gelandet und haben alle Fischerboote verbrannt.

Wie zum Landen haben es die Russen nicht gebracht, obwohl ihre Marine das schwierige Nahwasser gut kennen sollte, denn gerade in Rojen befand sich eine Seemannsschule, die von Letzten besucht wurde.

Von der Düne von Rojen kann man undeutlich die Spitze von Rot Domones erkennen. Schatten am grauen, weitgespannten Horizont.

Im Schloß Rogallen brennt das Feuer im Kamin. Man sitzt und starrt in die Flammen. Als ich in Libau von der Vorkasse eines Kreuzers zuerst auf kurischen Boden kam, fand ich das Land im Frühling; es grühte sie etwas Bekanntes aus Haus und Land und Feld. Jetzt, da ich den größten Teil Kurlands zur Zeit, da sein Glanz und seine Schönheit vom grauen November verhüllt sind, durchfahren habe, grüßt mich alles, wie Verwandtes grüßt. Wir wissen alle das gleiche, die wir in das Kaminfeuer blicken: hier ist etwas wie ein Stück Heimat in der Fremde. Ein Stück Deutschland, das 700 Jahre lang sein Gesicht, sein Blut und seine Treue zu Sprache und Sitte gewahrt hat.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Dezember: „Maria Stuart“. Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Gestern abend spielte Herr Wenzel Hoffmann vom Mannheimer Hoftheater den Mortimer auf Anstellung. Abgegeben von einiger Befangenheit und Unsicherheit inmitten der ganz fremden Bühne, im Zusammenspiel mit ganz fremden Mitgliedern, abgesehen von der Unkenntnis der allerdings recht ungünstigen affektischen Verhältnisse des Hauses, die vieles unverständlich ließen, bot der Gast im ganzen genommen eine hübsche Leistung. Die äußeren Mittel sind gut, das Organ ist angenehm, ausreichend für starken Affekt. Überall verstand er, was zu halten, auch in der großen Gartenzene mit Maria. Seine an Wahnsinn grenzende Liebe stellte er glaubhaft dar. Der Ton der glühenden Leidenschaft klang echt und überzeugend. Gleichzeitig sei auch die Maria des Fräuleins Gauth besprochen. Sie bringt, wie leicht vor-

Diplomatenbesprechung bei Sonnino.

W. T. B. Rom, 4. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sonnino hatte gestern eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten. Später erschienen noch der russische und englische Botschafter auf der Consulta, die sich mit Sonnino und dem griechischen Gesandten Coromilas besprachen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

General Samsonows Leiche in Petersburg.

Der Führer des bei Tannenberg geschlagenen russischen Armeekorps.

Br. Stockholm, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Gestern kam in Petersburg die Leiche des Generals Samsonow, des Führers der bei Tannenberg vernichteten russischen Armee, an. Ein Teil der russischen Presse benutzte diese Gelegenheit, um darzutun, Samsonow sei bei Tannenberg als Führer eines Korps gegen deutsche Übermacht in deutsche Gefangenschaft geraten. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Samsonow führte nicht 1, sondern über 8 Armeekorps, die als Armee von Hindenburg ganz bedeutend geringeren Kräften völlig vernichtet wurden, wobei Samsonow nebst seinem Stabschef fielen und u. a. zwei kommandierende Generale in Gefangenschaft gerieten. Der damalige russische Generalissimus Großfürst Nikolai bestätigte in seinem Tagesbefehl, daß Samsonow auf dem Schlachtfeld gefallen ist. Die Leiche ruhte in einem provisorischen ostpreussischen Grab, bis neulich Frau Samsonow, eine der drei russischen Note-Kreuzschwestern, die die russischen Gefangenenlager in Deutschland besuchen durften, von der deutschen Regierung die Erlaubnis erhielt, die Leiche ihres Mannes nach Rußland zu überführen. Diese klaren Tatsachen mögen hier ausdrücklich betont werden, da die Ententepresse die neueste Woge der russischen Zeitungen demnächst wohl weiter ausspinnen dürfte.

Eine neue französische Lüge.

Wie in der französischen Presse behauptet wird, giebt die deutsche Verwaltung in Rußland die Männer von 10 bis 60 und die Frauen von 12 bis 45 ein, um sie in Deutschland zu Arbeiten zu verwenden. Wir hoffen, daß demnächst auch Säuglinge zum Dienst herangezogen werden.

Österreichisch-ungarische Rote Kreuz-Damen bei der Kaiserin von Rußland.

W. T. B. Wien, 4. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer von der österreichischen Gesellschaft vom Rote Kreuz veröffentlichten Mitteilung wurden drei der von dem österreichisch-ungarischen Roten Kreuz nach Rußland entsandten Damen gestern in Petersburg von der Kaiserin Alexandra empfangen.

Zu dem Ministerwechsel in Österreich.

W. T. B. Wien, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident a. D. Wladimir Frhr. v. Beck ist zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes ernannt worden.

Eine vaterländische Rundgebung der böhmischen katholischen Parteien.

W. T. B. Prag, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Das Präsidium des Aktionsausschusses der böhmischen katholischen Parteien überreichte dem Statthalter eine Rundgebung, in der der unbegrenzten Treue zu Kaiser und König Ausdruck verliehen wird. In der Rundgebung heißt es: Der Weltkrieg bildet für uns die hauptsächlichste Veranlassung, um vor der ganzen Welt, besonders vor den Feinden Österreichs, durch die mit Opfern an Gut und Blut von Tausenden böhmischen Leben bewiesene Treue unsere Überzeugung auszusprechen, daß das Schicksal Österreichs unser Schicksal ist.

Dre lange Krieg.

Wir werden diesen Krieg so lange führen, bis unsere Feinde gezwungen werden erklären werden, daß sie ihn nicht weiter zu führen vermögen, der Vierverband muß wissen und weiß es auch, daß über diese

auszusagen war, äußerlich alles mit, was Schillers Maria haben muß. Die hohe Gestalt, die schönen, regelmäßigen Züge, leidvoll und rein, rührend in ihrer Anmut. Sie war eine Maria, die nur mit den Waffen des Weibes kämpfte, die immer nur ein schwaches Weib war. Gut brachte sie im ersten Akt den Sieg über Burleigh, erschütternd ihre Begegnung mit Elisabeth. Vorzüglich gelang ihr der Kampf mit sich selbst, das Niederringen ihres Stolzes, das Beugen vor der glücklicheren Königin. Sie sank nicht zu Elisabeths Füßen nieder, sie warf sich ungestüm hin, als wolle sie mit dieser raschen Bewegung den sich aufblühenden Stolz gewaltig, mit einem letzten Stoß zu Boden schlagen. Nur in der folgenden Szene, da sie außer sich über den Spott und Schimpf Elisabeths nun auch ihrerseits die Königin beschimpft, hätte sie etwas sparsamer mit ihrem Organ umgehen dürfen, um eine volle Steigerung zu erzielen. Und auch dann noch hätte ihr Grimm sich königlicher gebenden dürfen, nicht wie das Rasen einer Regäre. Dann aber wieder der Schlusssatz voll ergreifender Töne. Verflucht, poeum-floffen, ging sie in den Tod. Kein Wunder, daß der Tod dieser Maria auch im Zuschauerraum so stark beweint wurde. Sie mußte rühren. Im übrigen stand die Vorstellung auf der Höhe. Frau Bayerhammer hatte noch fleißig an ihrer Rolle gefeilt und wußte manches eindringlicher und schärfer herausgearbeitet zu bringen. Das Haus war leider nur schwach besucht. Wieder waren unsere Feldgrauen am zahlreichsten vertreten. Da gab es natürlich starken, aber auch wohlverdienten Beifall. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Darmstädter Theaterbrief. Das Darmstädter Hoftheater hat im November einen Beweis außerordentlicher Regamkeit im Rahmen des Schauspiels gegeben. Es brachte innerhalb 4 Wochen einen Ring von 6 Schillerabenden heraus, und zwar: „Die Räuber“, „Die Braut von Messina“, „Wallensteins Lager“, — „Die Piccolomini“, „Wallensteins Tod“, „Don Carlos“ und „Wilhelm Tell“. Wer da weiß, welche Summe von Arbeit jedes Schillerdrama von Spielleitung und Darstellern — Einzelkräften wie Zusammenspielern —, sowie von der technischen Einrichtung in ihren verschiedenen Zweigen verlangt, der wird dieser Leistung seine Bewunderung nicht versagen können. Kleine Mängel, die an einzelnen Abenden auffielen, und die in anderer Lage wohl zu besprechen wären, erklären sich ohne weiteres aus der Not der Zeit, die den Be-

Notwendigkeit zwischen uns und unseren Freunden in Wien und Budapest, in Sofia und Konstantinopel keine Erörterung nötig ist, weil das Selbstverständliche nicht erst vereinbart zu werden braucht. Unsere Verbündeten sind in gleicher Lage wie wir, würde der Krieg ohne eine Entscheidung enden, die ihnen wie uns die Sicherheit gegen neue Kriegsgelüste der Feinde gewährt, so wäre unser aller Endziel nicht erreicht. Die Forderung, daß es erreicht werde, beruht aber nicht bloß im Gefühl, sondern sie stützt sich auf unsere schon errungenen Vorteile, um deren Ausnutzung es sich allein noch handeln kann. Der Krieg wird also dauern, bis die Feinde genug haben. Haben sie aber schon genug? Die Frage ist mit aller Bestimmtheit zu verneinen. Wir dürfen uns dadurch, daß wir um so viel besser als die Gegner stehen, nicht zu dem falschen Schluß verführen lassen, daß die Einsicht in diese Sachlage auch im anderen Lager vorhanden sei und entsprechende Entschlüsse heranreifen lassen müsse. Die Feinde werden natürlich nicht so töricht sein, unsere Siege zu bestreiten, aber sie werden sie an dem messen, was uns noch zu tun obliegen würde, damit sie vollständig werden, und es wird psychologisch durchaus zu begreifen sein, wenn sie die Distanz zwischen dem Erreichten und dem noch zu Erreichenden als unendlich groß und für uns nicht überwindbar hinstellen. Eine sonderbare und doch verständliche Umkehrung der Begriffe mag den Feinden dabei moralisch von Nutzen sein. Sie haben es wiederholt als das Ziel unserer Kriegsführung ausgegeben, Großbritannien im eigenen Lande vernichtend zu schlagen, in Paris und in Petersburg einzuschießen. Weil nun aber die Front im Westen unerrückt dasteht, darum, so behaupten die Gegner, müssen wir den Reich der bitteren Enttäuschung leeren und unsere gewaltigen Siege werden einfach hinwegesamotiert. Sie sollen nichts gelten, da wir hinter unseren angeblichen Zielen soweit zurückgeblieben sind und, nach dem Willen der Feinde, auch zurückbleiben sollen. Dem Waise dafür, daß unsere Absichten gerade auf diese zwei Punkte niemals gerichtet gewesen sind, können die Feinde natürlich nicht führen, sie haben für ihre Behauptung keine anderen Anhaltspunkte als die ihrer eigenen Besorgnisse, und sie wollen es vor sich selber nicht glauben, wenn ihnen etwa gesagt wird, daß die Sachlage im Osten genau dem entspricht, was von Anfang an beabsichtigt war.

Indem sie es nicht glauben wollen, wird ihre Kampflust nur noch verstärkt, und das ist es, was wir hier besonders betonen möchten. Wir dürfen nicht vermuten, daß der Vierverband schon soweit ist, um militärisch wie moralisch zusammenzubrechen. In je schlimmere Bedrängnis er kommt, je schwerer namentlich die im Südoften ihm zugefügte politische und militärische Niederlage wiegt, desto größer werden immer noch die Anstrengungen, mit denen uns und unseren Verbündeten Halt geboten werden soll. Die Anstrengungen würden dem Feinde nichts nützen, wenn sie nur in seiner wütenden Vergeltungslust und nicht auch in seinen materiellen Nachmitteln verankert wären. Dies aber sind sie in der Tat. Es gibt bei uns keinen einsichtigen Beurteiler, der nicht von der immer noch vorhandenen Fülle von Kraftmitteln im feindlichen Lager überzeugt wäre. Die Franzosen haben schwere Verluste erlitten, aber Millionen ihrer Truppen stehen unverfehrt da, und wenn ihre letzte große Offensive auch zusammengebrochen ist, so mögen sie sich damit trösten, daß ihre eigene Front noch nicht hat eingedrückt werden können. Die Ergänzung des englischen Heeres geht gewiß nur unter großen Schwierigkeiten vor sich, aber sie erfolgt doch, und das volkreiche Land kann noch viele Hunderttausende von Krieger stellen. Dasselbe gilt von Rußland, dem Lande der gewaltigen Zahlen, wo Menschenleben nicht viel gelten, weil die Masse auch

trieb aller Theater peinlich fühlbar beeinflusst. Renauss-tation wäre hier und da wohl erwünscht; doch ist es mir zu begreiflich, daß der Haushaltungsplan der Theater für diese Zwecke jetzt keine Gefahr auswirft. Die einzelnen Abende zeigen die Fähigkeiten des Hoftheaters auf bemerkenswerter Höhe. Eine solide, anständige Kunst der Einrichtung und Darstellung ist hier heimisch; sie machte die uns Deutschen so sehr ans Herz gewachsenen Werke unseres Schiller lebendig und weckte lebhaften Widerhall in den Seelen der allabendlich sehr zahlreich anwesenden Zuschauer. Die bedauerliche Erscheinung, daß Schiller nur noch als Dichter für die reifere Jugend aufgeführt wird, ist so allgemein, daß man sich, wie es scheint, mit ihr abfinden muß. In Wiesbaden wird eine Mitteilung über das am hiesigen Hoftheater herrschende Verhältnis der Oper zum Schauspiel wünschenswert sein. Vom 10. September 1914 bis zum 8. Juni 1915 fanden am Großherzoglich Hoftheater 240 Vorstellungen statt. Der Kunstgattung nach gehörten hiervon 101 Aufführungen der Oper und Operette, dem Schau- und Lustspiel 118 Aufführungen an. (Die übrigen Aufführungen verteilen sich auf Konzert, Ballet, Pantomime, Gesangsuffe und Märchen.) Auf das Schauspiel kommen also 12 Aufführungen mehr als auf die Oper. Unter 48 verschiedenen Werken der Oper (und Operette) waren neu: 8; neu einstudiert: 4; unter 69 verschiedenen Werken im Schau- und Lustspiel waren neu: 10; neu einstudiert: 16. Auf das Schauspiel wird also hier ein außerordentliches Gewicht gelegt, es steht im Vordergrund, ohne jedoch die Oper zu unterdrücken; im Gegensatz zum Wiesbadener Hoftheater; wo die Oper beherrscht und das Schauspiel Stiefkind ist. Die Intendanz zieht, neben persönlicher, künstlerischer Vorliebe, vielleicht die Wirtschaftlichkeit des Wiesbadener Residenz-Theaters in Betracht, das lediglich dem Schauspiel gewidmet ist. Dieser Gesichtspunkt hätte einiges für sich; doch hat es dann, wenn Hof- und Residenz-Theater einander ergänzen sollen, natürlich keinen Sinn, wenn das Hoftheater Stücke bringt, die von guten Aufführungen im Residenz-Theater noch in aller Gedächtnis sind („Der Widerspenstigen Zähmung“, „Lolita“).

Wissenschaft und Technik. Zum heutigen 50-jährigen Jubiläum der Heilserumbehandlung bringen die Blätter Artikel, in denen besonders die Verdienste Robert Kochs und Emil Behrings gewürdigt werden.

Das schönste Geschenk

für Weihnachten, sowie
für die Krieger im Felde

ist die
Photographie

der
Angehörigen!

Billige Photographie

Samson & Cie.,

G. m.
b. H.

10 Grosse Burgstrasse 10.

Telephon 1986.

Telephon 1986.

Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.

Langjährige Garantie
für unsere Bilder!

Gruppen-, Vereins- u. Familien-
Bilder zu enorm billigen Preisen.

12 Visit glanz . . 1.90
12 Cabinet glanz . . 4.90

12 Visit für Kinder . 2.50
12 Postkarten glanz . . von 1. an.

12 Visit matt . . 4.00
12 Cabinet matt . . 8.00
12 Viktoria matt . 5.00

Alle anderen Formate
entsprechend billigst.
Bei mehreren Personen
kleiner Preisaufschlag.

Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäfts-Anteil (Mitglieder-Guthaben) noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemässe Bestimmung darauf aufmerksam, dass die im Laufe ein-s Kalender-Vierteljahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder-)Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalender-Vierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Es ist daher zweckmässig, dass beabsichtigte Einzahlungen auf das Geschäfts-(Mitglieder-)Guthaben vor Jahresschluss noch vorgenommen werden.

Aus den gleichen Gründen empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder, die Mitgliedschaft noch vor Weihnachten zu erwerben. Anmeldungen nimmt der Vorstand während der Geschäftsstunden vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%. (Im Kriegsjahr 1914: 5 1/2 %.)

Wiesbaden, den 1. Dezember 1915.

Vereinsbank Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

F 854

Die Zeitverhältnisse und die damit verbundenen Ersparnisse treten jetzt gerade für das Weihnachtsgeschäft in den Vordergrund. Jede Dame sollte darauf bedacht sein, dort ihre Weihnachtseinkäufe zu bewerkstelligen, wo die Ersparnisse richtig auf der Hand liegen. Und was noch besonders in Frage kommt, die unerreichte Auswahl. Es ist daher besonders zu empfehlen, dort zu kaufen, wo jene Vorteile dem kaufenden Publikum zu gute kommen. Die Firma Segall, Langgasse 85, Ecke Bärenstraße, ist die denkbar billigste Frauenauswahl für Damenbekleidung. Sie finden dort Jackenfäuler, Mäntel, reizende Blusen in jeder Preislage, große Auswahl in Morgenkleidern und Morgenjassen und die modernsten Kleiderstoffe. Ein Besuch und Sie sind stets Kunde in diesem Hause.

Weihnachten

bringt jedem etwas, manchem eine Enttäuschung. Wenn Sie bei uns **Schuhwaren** kaufen, werden Sie nicht enttäuscht sein.

Damenstiefel	14.50	12.50	10.50	8.75
Herrenstiefel	16.50	14.50	12.50	10.50
	9.50			
Schulstiefel	27.35	10.50	8.50	6.50
Kinderstiefel	20.26	5.50	4.50	3.95
	2.50	1.95	68 S	
Warme Schuhe und Schnallenstiefel	4.50	3.50	2.50	1.95
	1.75	1.45	98 S	

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wiesbaden

Weilritzstrasse 26 : Bleichstrasse 11.
Fernsprecher 6286.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, den 5. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kapellm. Jrmmer
Nachmittags 4 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
2. Symphonie in einem Satze, D-dur, von W. A. Mozart.
3. Finale aus „Prometheus“ von L. v. Beethoven.
4. Fantasie aus der Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven.
5. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.
6. Ständchen von F. Schubert.
7. Großer Marsch in H-moll von F. Schubert.

Abends 8 Uhr:

1. Vorspiel zu „Loreley“ von Bruch.
2. Träumerei von R. Schumann.
3. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von E. Humperdinck.
4. Festouvertüre von E. Lassen.
5. Solweigs Lied aus „Peer Gynt“ von E. Grieg.
6. VI. ungarische Rhapsodie v. Liszt.

Abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Vortrag
mit Erläuterungen am Klavier über:
Gustav Mahler: Symphonie Nr. II in C-moll,
gehalten von Carl Schuricht.

Montag, 6. Dezember.

Abends 8 Uhr im großen Saale:

VI. Cyklus-Konzert.

Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.
Mitwirkende:
Käte Neugebauer-Kayoth, Konzertsängerin, Hamburg (Sopran). — Elise Pfaff vom Opernhaus Frankfurt a. M. (Alt). — Orgel: Friedrich Petersen, Organist an der Marktkirche, hier.

Orchester:
Verstärktes Städtisches Kurorchester.
Vortragsfolge:

1. L. v. Beethoven: An die Hoffnung, für Alt und Orchester, instrumentiert von J. Spengel. (Zum ersten Male).
2. Gustav Mahler: Symphonie Nr. 2, C-moll, f. großes Orchester, Sopran und Alt-Solo, Chor und Orgel.
a) Allegro maestoso.
b) Andante moderato.
c) Scherzo.
d) „Urlicht“ (aus „Des Knaben Wunderhorn“).
e) „Der große Appell“ (Schlußchor: Aufersteh'n, ja aufersteh'n (Klopstock)).
Ende etwa 9 1/2 Uhr.



1 Waggon

Kessel - Öfen

In allen Größen eingetroffen,

Randkessel

in Guß emailliert, 1421
Stahlblech emailliert und verzinkt.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24.

Anstellung u. Verkauf von Arbeiten Verwundeter

im Reisebureau von L. Rettenmayer, Kaiser Friedrichplatz 2.

Die Ausstellung ist nur noch wenige Tage geöffnet. An schönen und praktischen Anspärarbeiten ist noch reicher Vorrat. Zur Befähigung wird freundlichst eingeladen. F 234

Schirme, Stöcke. Vollständiger Ausverkauf

Wegen Aufgabe unseres hiesigen
Geschäfts werden die Bestände zu
ermässigten, aber festen Preisen
ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.

Webergasse 14.

Spirituosen u. Südweine

in Feldpost-Packungen

empfiehlt

Spezialgeschäft Friedr. Marburg,

Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3, Tel. 2068.



Schulranzen und
Mappen
in großer Auswahl,
sowie alle Lederwaren
P. Meisner, Sattlerei
Grabenstrasse 9.

Orangen.

Erste große Sendung spanische
Orangen eingetroffen, Stück von
6 Pf. an, Brüsseler Chicoree, Pfund
38 Pf. Große Auswahl Brüsseler
Trauben Pfund 1.50 Pf. Ferner
empfehle alle Sorten Tafeläpfel und
Süßfrüchte zu billigen Preisen.

W. Hommer,

Ellenbogengasse, Telephon 2148.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich hiermit mein Lager in
**Uhren, Gold- und
Silberwaren**

in empfehlende Erinnerung. Die auf
Lager befindlichen Waren werden
zu den billigsten Preisen
abgegeben.

E. Büding Neugasse 21
— 1. Stod. —

Nur kurze Zeit!

Reisewagen, gel. gef.,
wasserdicht u. warm, 6, 7, 8 u. 10
früher 15 Pf.
25 Marktstraße 25.

Gratis jede 6. Krawatte,
Krawattenfabrik Schwalb, Str. 2,
Rein Dreikantstoff, alles enorm
billig. Extra-Bestellungen erbitte
rechtzeitig.

Preiswerte, gediegene Kleidung für junge Herren und Knaben.

Die Auswahl in dieser Abteilung ist hervorragend reichhaltig. Durch rechtzeitigen Einkauf kann ich meine Kunden trotz grosser Preissteigerungen noch zu sehr billigen Preisen bedienen.

Für junge Herren:

Ueberzieher kleidsame
Ulsterformen
von Mk. 25.⁰⁰ bis 62.⁰⁰

Anzüge Sakko- und
Sportform
von Mk. 22.⁰⁰ bis 65.⁰⁰

Loden-Pelerinen und Mäntel
von Mk. 9.⁵⁰ bis 28.⁰⁰

Geeignete Weihnachts-Geschenke

Sweter u. Sweter-Anzüge
Sport-Blusen
Leibchen-, Knie- u.
Sport-Hosen.

Stoff-Reste

vorzügl. Qualitäten, weit
unter Preis: Längen von
50 cm bis 2,00 Meter
das Mtr. 6.50 und 8.00

Für Knaben:

Ueberzieher Ulster- und Orig. Kieler
Form
von Mk. 7.⁷⁵ bis 38.⁰⁰

Anzüge Schlupfblusen-, Jacken-, Sport-
und Orig. Kieler Form
von Mk. 7.⁷⁵ bis 35.⁰⁰

Loden-Pelerinen und Mäntel
von Mk. 6.²⁵ bis 25.⁰⁰



Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Schuh-Reparaturen Mauergasse 12,
Telephon 3033.
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.
Kein Ersatz-Leder. Echte Reinerleder.

Nur kurze Zeit Rheingauer Obst Marktstr. 20
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
Kochäpfel 10 Pfd. Mtr. 1.20, Kochbirnen 10 Pfd. Mtr. 1.20
sowie Tafeläpfel, Tafelbirnen und Walnüsse billigst.
Wendlin Sillmann, Geisenheim.

Christbaumschmuck,
schön und preiswert.
Drogerie Backe, Taunusstrasse 5.

Straussfedern,
echte, lange, von 2 Mtr. an. Günstige
Gelegenheit. Marktstrasse 39, Part.
Dafelbst werden Güte garniert.
Fast neue Röhre
15 Mtr. zu verl. Koonstrasse 6, Bsp. r.

Deutschnatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden
Herr Prediger Bloch aus Offenbach a. M., spricht am Sonntag, den 5. Dez. d. J.,
über das Thema: „Grosse, ernste Religion als Schutz unserer grossen christen
Zeit“. Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 5 Uhr im Bürgeraal des
Nathanplatzes statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kellereur.

Bulgaren-Blusen

Von heute ab kommen zum Verkauf
neue hochmoderne Bulgaren-Blusen
in Wolle und Seide
zu besonders billigen Preisen:
16.50 13.75 10.75
875

35 Langgasse. Segall, Langgasse 35.

Perser-Teppiche und deutsche Teppiche

grössere Partien in allen Grössen

bedeutend unter Preis.
B. Ganz & Cie., Mainz

nur: Flachsmarkt 10. F11
Constantinopel. Smyrna.
Die drei Sonntage vor Weih-
nachten ist das Geschäft geöffnet.

Wichtig für nachträglich Ausgehobene!

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
(Alte Leipziger) Gegründet 1830

ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen
Dividenden oder aus der auch im Kriegsterbefall sofort und
voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Wiesbaden:

Benedikt Straus, Emsar Strasse 6. Telefon 763.
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303.

Weihnachts-Geschenke

für den persönlichen Gebrauch in reicher Auswahl.

Toilette-Tisch-Garnituren

in Schildpatt, Silber, Halbsilber, Elfenbein, Ebenholz, Zelluloid und Kristall
von Mk. 8.50 an bis zu den feinsten Ausführungen

Haarschmuck

in Schildpatt, Toledo, Horn und feiner Schildpatt-Imitation, von Mk. 1.— an

Nagel-Etuis

gut und zweckmässig zusammengestellt, in Schildpatt, Silber, Elfenbein, Ebenholz u. Imitation,
von Mk. 3.50 an

Rasier-Garnituren und Rasierspiegel

auch fürs Feld sehr geeignet, in allen Preislagen

Taschen-, Hand- und Stellspiegel

in Schildpatt, Silber, Halbsilber, Elfenbein, Ebenholz, Zelluloid, Holz und Nickel
in den verschiedensten Grössen und Formen, von Mk. 0.25 an

Rauchverzehr

zur Beseitigung des Zigarrenrauches und Reinigung der Zimmerluft, mit Platin-Zylinder,
von Mk. 7.25 an

Kristall-Zerstäuber

für Kölnisch Wasser und Parfüms, von Mk. 1.50 an

Kristall-Puderboxen

Badesalz- und Lavendelsalz-Gläser
in glattem, Stein-Sternschliff usw.

Alabaster-Dosen und Schalen

in rosa, hellblau, gelb usw., ein Schmuck für den Toiletten-Tisch, von Mk. 0.60 bis 14.50.

Parfümerien und Seifen

eigene Erzeugnisse und andere bekannte Marken, in reicher Auswahl und jeder Preislage.

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien — Spezialhaus für Toilette-Gegenstände

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 38

Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 9

Fernsprecher Hansa 2561.

Reich illustrierte Preisliste kostenlos.

Vorteilhaftes Weihnachts-Angebot

Wegen der vorteilhaften Preise und der noch großen Auswahl ist die frühzeitige Beschaffung des Weihnachtsbedarfs sehr zu empfehlen.

J. Hertz

Langgasse 20

Stoff-Wintermäntel

Mark 25.— 39.— 48.— 68.—

Samt- und Plüschmäntel

Mark 69.— 95.— 125.— 153.—

Jackenkleider auf Seidenfutter

Mark 35.— 48.— 65.— 95.—

Garnierte Kleider in Woll- und Seidenstoffen

Mark 50.— 70.— 90.— 110.—

Einfache und elegante Blusen

Mark 7.— 15.— 28.— 45.—

Morgenröcke aus warmen Stoffen

Mark 12.50 18.— 25.— 35.—

Unterröcke in Wolle und Seide

Mark 4.50 7.— 16.— 25.—

Muffe und Schals in Astrachan und Krimmer

Mark 6.50 9.75 12.— 15.—

K 113

Pelz-Mäntel

Eigene Kürschnerei.

J. BACHARACH.

Mein so beliebter naturreiner

Rotwein „Montrone“

ist besonders als Stärkungswein für Kranke u. Gesunde sehr zu empfehlen
Fl. o. Gl. Mk. 1.15, von 15 Fl. an Mk. 1.10. 1217

F. A. Dienstbach, Schwalb. Str. 7.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk
ist **Dauerwäsche,**
kein Starren, kein Bügeln, dauernd kalt abwaschbar.
Große Ersparnis. Eleganter wie Leinen. Viele lob. Anerkennungen.
Gaulbrunnstraße 10.

Am Sonntag, den 5. Dezember, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismard-, Girich-, Launus-, Victoria- und Wilhelms-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 5. Dezember bis einschließlich 11. Dezember von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. 1331



Oefen

aller Systeme

in verschiedenen Ausführungen

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24. 1322

Bemaltes bayrisches Porzellan besonders billig.

Unsere Läger sind wieder aufs neue ergänzt und bringen wir eine Menge Artikel, welche sich als **Weihnachts-Geschenke** besonders eignen und auch für **Vereine** und **Wohltätigkeits-Anstalten** zu empfehlen sind.

Tafel-Geschirre.

Speiseteller, tief oder flach, mit Goldrand und Linie, echt Porz.	35 S
Frühstücksteller, echt Porz., mit Goldrand und Linie	25 S
Schüsseln, rund, echt Porz., mit Blumenmust. 19 21 23 36 cm Durchm. 18 25 35 45 S	
Schüsseln, rund, echt Porz., 22 cm Durchm., mit patriot. Mustern	30 S

Gelegenheit!

Speise-Service, echt Porz., mit Blumenmust. 23 teilig 12.50 Mk.

Strohmuster-Porzellan.

Kaffeetassen, mit Untert., Strohm.-Porz.	25 S
Teetassen, mit Untert., Strohm.-Porz.	30 S
Frühstücksteller, 19 cm, Strohm.-Porz.	25 S
Kaffeekannen, Strohm.-Porz. 1.—, 85, 75 S	
Milchkannen, Strohm.-Porz. 35, 30, 25 S	
Kinderbecher, Strohm.-Porz.	20 S
Zuckerdesen, Strohm.-Porz.	65 S

Chinablau-Porzellan.

Kaffeetassen, mit Untert., Chinablau-Porz.	60 S
Teetassen, mit Untert., Chinablau-Porz.	60 S
Kaffeekannen, Chinablau-Porz.	2.25 Mk.
Teekannen, Chinablau-Porz.	1.65 Mk.
Frühstücksteller, Chinablau-Porz.	60 S

Kaffee-Geschirre.

Frühstücks-Service, 5 teil., echt Porz., Blumenmuster	95 S
Frühstücks-Service, 5 teil., echt Porz., Kantenmuster	1.10 Mk.
Kaffee-Service, 9 teil., echt Porz., Blumenmust.	2.75 Mk.
Kaffee-Service, 9 teil., echt Porz., Kantendekor	4.— Mk.
Tassen, mit Untert., echt Porz., mit Goldrand 6 Stück zus.	95 S
Tassen, mit Untert., echt Porz., mit Blumenmuster 6 Stück zus.	95 S
Geleedosen, echt Porz., mit Goldmuster	35 S
Kindertassen, klein, mit Untert., echt Porz., mit patriot. Bildern	6 S
Kindertassen, gross, mit Untert., echt Porz., mit patriot. Bildern	25 S
Kinderbecher, echt Porz., mit patriot. Bildern	12 S

Wasehgarnituren

reizende Neuheiten
4 teilig Mk. 1.75 1.90
5 teilig 2.25 3.25 bis 28.—

Küchengarnituren

in grösster Auswahl
16 teilig 5.90 9.75 bis 13.50
22 teilig 9.50 10.75 bis 26.50

Speise-Service

Steingut mit mod. Muster
Gelegenheit! 23 teilig Mk. 5.90

Lampen

für Gas, Petroleum- und elektrisches Licht.

Kaufhaus A. Württemberg G. m. b. H. Wiesbaden.

Unsere **Spielwaren-Ausstellung** bietet eine **grosse Auswahl.**

